

gung usw.) gewinnt der Christ auf Erden Anteil an der transzendenten $\zeta\omega\eta$. Der grundlegende Unterschied zwischen Ignatius und der Gnosis liegt in seinem energischen Bestehen auf der Fleischlichkeit Christi und auf der Gemeinde sowie in seiner Ausrichtung auf das schon jetzt Gegebensein des Christus-Lebens. Der Verf. hebt einige Aspekte der $\zeta\omega\eta$ des Christen heraus. Glaube und Liebe in ihrer Zusammengehörigkeit sind eine Art neuer Bezeichnung für das Leben. Die Nachfolge-Nachahmung bedeutet Konkretion der $\zeta\omega\eta$, sie entspringt der Vereinigung mit Christus und findet ihren Höhepunkt im Durchleben des Martyriums. Das Martyrium ist die Fülle des Lebens – in ihm findet die bereits jetzt gegebene $\zeta\omega\eta$ ihren Höhepunkt –, die aus dem leiblichen Tod des Märtyrers erwächst. Es ist Leben, weil es Vereinigung mit Christus und seinem Leiden ist. Das Martyriumsverlangen entspringt der Dynamik des jetzt schon gegebenen Lebens. Es ist nicht so sehr Befreiung, was Ignatius sucht, als vielmehr das Christus-Leben in seiner Fülle. Angesichts des Martyriums rückt alle weitere Zukunft an nachgeordnete Stelle.

Der Verfasser stellt abschließend fest, daß Ignatius ganz auf das Christus-Leben hin ausgerichtet sei und daß andere, weniger durchgängige Momente (eine Gottesmystik hellenischer und gnostischer Art) Randerscheinungen seien. Er weise in erster Linie eine neutestamentliche Prägung mit eigenen Zügen auf und finde so seinen Platz zwischen Paulus und Johannes. Wie bei Johannes dränge die gegenwärtige Eschatologie die zukünftige in den Hintergrund, doch das Martyrium vermittele ihm eine neue Dynamik und veranlasse ihn zu einer Ausrichtung auf Leiden und Auferstehung, einer Annäherung an Paulus. Der Verf. wendet große Mühe an den Aufweis der Unterschiede zwischen Ignatius und der Gnosis, gesteht dennoch aber auch zu, daß er ein nicht neutestamentliches Gefälle erkennen läßt, einen, wie es scheint, unmittelbaren Einfluß des Hellenismus und der Gnosis, der elementar in einer anthropozentrischen Gottesmystik zur Geltung kommt, deren wesentliche Frucht der Gedanke der göttlichen Einheit und des Sehns nach ihr sowie das leidenschaftliche, ein wenig individualistische Verlangen nach dem Martyrium ist.

Die Ergebnisse, zu denen die Untersuchung kommt, zeichnen sich nicht durch Originalität aus. Um nur ein Beispiel zu nennen: Daß Ignatius einen johanneischen Hintergrund mit starkem paulinischen Einschlag zeigt, was der Verf. nur anzudeuten wagt, hatte bereits Bultmann gesagt, den er selbst anführt (S. 246, Anm. 14). Er hat aber doch vermocht, ein zentrales Thema der ignatianischen Theologie klar darzustellen und die Vielfalt der darin beschlossenen Fragen herauszuarbeiten. Der Wert der Arbeit wird überdies erhöht durch ein Register moderner Autoren und ein Stellenregister.

Salamanca

Ramón Trevijano

Martin Heinzelmann: *Bischofsherrschaft in Gallien. Zur Kontinuität römischer Führungsschichten vom 4. bis 7. Jahrhundert. Soziale, prosopographische und bildungsgeschichtliche Aspekte* (=Beihefte der Francia Bd. 5). München (Artemis) 1976. 281 S., Ln.

Diese von Karl Ferdinand Werner angeregte und betreute Mannheimer Dissertation geht das Thema auf der Basis einer eingegrenzten Quellengruppe an, der Grabinschriften gallischer Bischöfe des im Buchtitel genannten Zeitraums. Nicht die Kontinuitätsfrage, angewandt auf die behandelte Einzelercheinung – römische Führungsschichten/Bischofsherrschaft –, ist neu, der Verfasser verweist immer wieder auf die Arbeiten von K. F. Stroheker und H. Wieruszowski, wohl aber die Untersuchung der speziellen Quellengruppe Grabinschriften unter dieser Fragestellung. Aus den Grabinschriften allein muß das Ergebnis für die umfassende Fragestellung freilich fragmentarisch bleiben und kann weitgehend nur das Bild bestätigen, das wir aus anderen Quellen kennen. Das Verdienst der Arbeit liegt aber in der präzisen Untersuchung der speziellen Quellengruppe, der Epitaphien. Hier kommt der Verf. zu neuen Einzelergebnissen z. B. für die Epitaphien der Bischöfe Sacerdos von Lyon und Aurelianus von Arles durch eine Kombination von Text-

analyse und Auswertung des Fundortzusammenhangs beider Epitaphien. Insgesamt erweist sich die Arbeitshypothese als fruchtbar, Rhetorik und Formular vorchristlicher römischer Epitaphien, Laudationes und Ehrenaufschriften in Beziehung zu setzen zu Rhetorik, Formular und ethischem Idealtypus der gallischen Bischofs-epitaphien des genannten Zeitraums. Dabei ergibt sich, daß Wertvorstellungen gallischer Bischöfe, die man bisher als spezifisch christlich ansah, sich aus adligen Wertvorstellungen der vorchristlichen Spätantike kontinuierlich herleiten lassen. Das Epithet „potens“ in der Bezeichnung „vir potens meritis“ in der Grabinschrift des Bischofs Viventius von Lyon gewinnt unter dem Gesichtspunkt des römischen patronus eine neue inhaltliche Nuance, die Begriffe pater, caritas (Nicetius von Lyon) und selbst pietas bekommen, von den Wertvorstellungen des spätrömischen Adels her gesehen, eine zusätzliche Bedeutung zu der rein christlichen. Sogar für das Ideal der Askese können Wurzeln im spätrömischen Adelsideal aufgewiesen werden.

Bei der Bewertung der aus der Analyse der Epitaphien gewonnenen Ergebnisse ist freilich zu berücksichtigen, daß von insgesamt 27 Texten 10 Venantius Fortunatus zum Verfasser haben. Teilweise beruht der Eindruck inhaltlicher und formaler Einheitlichkeit der Quellengruppe sicher auf dieser Tatsache. Gerechterweise muß aber hervorgehoben werden, daß der Schwerpunkt der Arbeit auf den nicht von Fortunatus verfaßten Inschriften liegt.

Die Epitaphien bestätigen das anderweitig belegte und bekannte Bild der durchweg hochadligen Herkunft südgallischer Bischöfe. Durch Ergänzung aus anderen Quellen, vor allem unter Heranziehung der Bischofslisten kann der Verfasser für einzelne civitates Mitglieder ein und derselben Familie für Zeiträume z. T. über 100 Jahre sowohl in den führenden politischen wie kirchlichen Positionen nachweisen. Das hohe Kirchenamt steht neben der hohen politischen Funktion als angemessener Tätigkeitsbereich einer kleinen Hochadelsschicht.

Insgesamt ist die Arbeit ein Beweis dafür, wie fruchtbar bei einer an sich bekannten Fragestellung die Beschränkung auf eine spezielle Quellengruppe sein kann.

Die Arbeit ist mit einem Quellen- und Literaturverzeichnis, sowie einem sorgfältigen Personen- und Sachregister versehen.

Bad Münstereifel-Holzern

Ingrid Heidrich

Luis F. Ladaria: *El Espíritu Santo en San Hilario de Poitiers* (= Publicaciones de la Universidad Pontificia Comillas Madrid, Estudios 4) Madrid (Eapsa) 1977. 360 S. Übersetzung nachstehender Rezension aus dem spanischen Originalmanuskript durch K. Schäferdiek.

Verf. sucht die Pneumatologie des Hilarius zu erschließen, indem er von den Kennzeichen der Erscheinung des Hl. Geistes in der Heilsgeschichte ausgeht. Er setzt nicht bei den im eigentlichen Sinn trinitarischen Aspekten ein, weil die trinitarischen Fragestellungen bei Hilarius nahezu ausschließlich um die Beziehungen von Vater und Sohn kreisen. Dagegen läßt die Beteiligung des Geistes am Heilsplan, auch schon vor der Erscheinung Christi, an den ihr eigenen Merkmalen seine Beziehung zu Vater und Sohn sowie auch seine Unterschiedenheit ihnen gegenüber erkennen. Mit allen ihm eigenen Wesenszügen, mit der Fülle seines Wesens allerdings geht er erst seit Christus in die Geschichte ein. Seine Gegenwart in der Kirche bekundet sich im Auftreten der verschiedenen Geistesgaben in den Gläubigen. Sie sind nur Aspekte seines einheitlichen Wirkens in uns. Sie lassen uns Gott erkennen, um uns zu heiligen und dem göttlichen Leben einzugliedern. Der Hl. Geist ist es, der die Entwicklung in die Wege leitet, die in der Auferstehung zur Vollendung kommen soll.

L. weist zum Schluß seines ersten, dem Handeln des Geistes Gottes in der Geschichte gewidmeten Teils darauf hin, daß es keinen Anhalt gibt, der uns erlaubt, ein eigenständiges Handeln des Hl. Geistes im kosmischen Bereich, gleichviel ob im Zusammenhang der Erschaffung der Welt oder ihrer endlichen Vollendung, auszumachen. Dagegen findet sich ein Wirken des Geistes im Alten und